Objekttyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **103 (1985)**

Heft 48

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

in «Kernzonen» (Bild 3). In den Randzonen wären nun die Abbauarbeiten auf die konkreten - in einem Abbauplan festgehaltenen - Bedürfnisse der Folgenutzung auszurichten, indem beispielsweise zugunsten einer späteren landwirtschaftlichen Nutzung bestimmte Böschungsneigungen einzuhalten wären, welche hernach eine maschinelle Bewirtschaftung der rekultivierten Flächen erlaubten. Die Kernzonen hingegen hätten in ihrem Ausmass dem Anliegen eines wirtschaftlichen Kiesabbaus entgegenzukommen, selbstverständlich unter Berücksichtigung der bundesrechtlichen Grundwasserschutzbestimmungen, welche Grabungen unter dem Grundwasserspiegel in der Regel nicht tolerieren.

Schlussbemerkungen

Konkretes Ausscheiden von Kiesabbauzonen über die Nutzungsplanung und gleichzeitiges Festlegen der Nutzungsintensitäten, also der Gliederung in Kern- und Randzonen, könnte nicht nur eine aktive Politik der Rohstoffsicherung [9] fördern, sondern auch einen wesentlichen Beitrag zur Umweltverträglichkeit des Kiesabbaus leisten. Die rechtlichen Voraussetzungen zur Realisierung des hier vorgeschlagenen Planungsmodells sind auf Bundesebene mit dem Bundesgesetz über die Raumplanung vom 22.6.1979 gegeben. Zu einer Verwirklichung wären jedoch entsprechende Ausführungsbestimmungen in die kantonalen Baugesetzgebungen einzubringen. Das eigentliche Ausscheidungsprozedere von Abbauzonen würde ein interdisziplinäres Vorgehen bedingen, an dem neben den Planungsbehörden Geologen, Kulturingenieure und nicht zuletzt Ökologen teilhaben müssten.

Adresse des Verfassers: *Herbert Bühl*, dipl. Natw. ETH, Geologe, c/o Dr. von Moos AG, Bachofnerstr. 5, 8037 Zürich.

Wettbewerbe

Les Vignettes à Montana VS

Le jury s'est réuni à Montana, les 6, 7 et 8 novembre 1985, pour examiner les 16 projets rendus dans le cadre de ce concours. Il a décidé d'attribuer les prix suivants:

1er prix: Michel Zufferey, Sierre; collaborateur: Didier Thirionet

2e prix: Bernegger, Keller, Quaglia, Cabrini, Stauffacher et Verda, Lugano

3e prix: Hans Steiner, Dietikon

4e prix: Patrick Devanthéry, Jean-Yves Clément et Mme Inès Lamunière, Genève

5e prix: Paul Lorenz, Sion, et ses collaborateurs

6e prix: Groupe d'UA, Charles-André Meyer et Pierre Baechler, Sion, collaborateur: Bernard Comte

Le jury, présidé par M. Bernard Attinger, architecte cantonal, et composé de Messieurs Aurélio Galfetti, architecte, Bellinzone, Vincent Mangeat, architecte, Nyon, Roland Michaud, architecte, Lausanne, Jérémie Robyr, président de commune, Corin, Victor Zwissig, ingénieur, Sierre, Edouard Rey, directeur de Grand-Signal, Montana; suppléants: Laurent Mayoraz, architecte, Sion, Patrick Vogel, architecte, Lausanne, Jean-Marie Bonvin, technicien, Montana, Maurice Robyr, président bourgeoisie, Montana, Armand Roh, directeur S.M.C., Randogne; expert: Charly Quinodoz, ingénieur en circulation, Sierre.

Tous les projets seront exposés jusqu'au lundi 2 décembre 1985, dans la salle de conférence de l'hôtel «Aïda» à Montana. L'exposition sera ouverte de 9 h à 12 h et de 16 h à 20 h.

Realschule Altstätten SG

In diesem Projektwettbewerb wurden neun Entwürfe beurteilt. Ergebnis:

1. Preis (9000 Fr. mit Antrag zur Weiterbearbeitung): F. Bereuter, Rorschach; Mitarbeiter: F.E. Reist

2. Preis (6000 Fr.): Hugo Zoller, Altstätten

3. Preis (5000 Fr.): Werner Binotto, Lüchingen

4. Preis (3000 Fr.): Werner Fuchs, Grabs; Mitarbeiter: F. Sutter

5. Preis (2000 Fr.): Architekturbüro Beyer, AG, Altstätten

Fachpreisrichter waren A.E. Bamert. Kantonsbaumeister, St. Gallen, J.L. Benz, Wil, H. Voser, St. Gallen.

Fernmeldegebäude, Wohnungen und Geschäftslokale in Biel

Bei der Veröffentlichung des Ergebnisses dieses Wettbewerbes in Heft 46/1985 auf Seite 1164 wurden die Namen der Gewinner des ersten Preises unvollständig wiedergegeben. Die Verfasser sind: *Flurin Andry* und *Georg Habermann*, Biel; Mitarbeiter: *Gérard Chard, Barbara Haus, Cyrille Aeschlimann.*

Überbauung Oberlöchli, Luzern

Die Pensionskasse der Stadt Luzern veranstaltet einen öffentlichen Projektwettbewerb für die Überbauung «Oberlöchli» in Luzern. *Teilnahmeberechtigt* sind alle Architekten mit Wohn- und/oder Geschäftsdomizil seit mindestens dem 1. Januar 1983 in der Stadt Luzern. Betreffend Architekturgemeinschaften oder Architekturfirmen wird ausdrücklich auf die Art. 27 und 28 der Ordnung für Architekturwettbewerbe SIA 152 sowie auf den Kommentar zu Art. 27 hingewiesen. *Fachpreisrichter* sind: Beate Schnitter, Zürich, Jacques Blumer, Bern, Hans Gübelin, Luzern, Hans Käppeli, Luzern, Manuel Pauli, Stadtarchitekt, Luzern. Für *Preise und Ankäufe* stehen insgesamt 120 000 Fr. zur Verfügung. Dieser Betrag wird auf jeden Fall ausbezahlt. *Aus dem Programm:* Es wird gewünscht, dass ein Teil der Grosswohnungen in Form von mehrgeschossigen Einheiten (Reiheneinfamilienhäuser, Maisonettewohnungen) vorgeschlagen werden. Ungefähre prozentuale Verteilung: etwa 10% 1½-Zimmerwohnungen, etwa 10% 2½-Zimmerwohnungen, etwa 20% 3½-Zimmerwohnungen, etwa 30% 4½-Zimmerwohnungen, etwa 30% 5½-Zimmerwohnungen; Vorschläge für die Umgebung mit Kinderspielplätzen, Ruheräumen, Familiengärten, Schutzräume, entspr. oberirdische und unterirdische Parkplätze.

Anmeldung, Programm- und Unterlagenbezug: Bezug des Programmes und der Unterlagen: bis 20. Dezember 1985, unter Leistung des Depotbetrages. Die Angaben zum Bezug der Modellunterlage gehen an alle Bewerber schriftlich. Das Programm und die Planunterlagen können im Büro des Bauchefs der Pensionskasse der Stadt Luzern, Winkelriedstrasse 7 (Parterre), nach vorheriger Anmeldung jeweils zwischen 8 bis 11 Uhr eingesehen, bzw. gegen eine Depotgebühr von 200 Fr. bezogen werden. Das Programm allein kann gleichenorts kostenlos bestellt, bzw. bezogen werden. *Adresse des Auslosers:* Pensionskasse der Stadt Luzern, Herr R. Durrer, Winkelriedstrasse 7, Parterre, 6002 Luzern, Tel. 21 83 75 oder 21 83 76.

Termine: Fragestellung bis 10. Januar 1986, Ablieferung der Entwürfe bis 28. April, der Modelle bis 12. Mai 1986.

Saalbau und Gemeindebibliothek Cham ZG

Die Gemeinde Cham veranstaltet einen öffentlichen Projektwettbewerb für einen Saalbau und eine Gemeindebibliothek im Zentrum von Cham. *Teilnahmeberechtigt* sind Fachleute, die seit dem 1. Januar 1984 ihr Wohn- oder Geschäftsdomizil im Kanton Zug haben oder im Kanton Zug heimatberechtigt sind. Betreffend Architektengemeinschaften und Architekturfirmen wird ausdrücklich auf die Bestimmungen von Art. 27 und 28 der Ordnung für Architekturwettbewerbe SIA 152 und auf den Kommentar zu Art. 27 hingewiesen. *Fachpreisrichter* sind Emil Aeschbach, Aarau, Ernst Gisel, Zürich, Walter Rüssli, Luzern, Jakob Schilling, Zürich; Ersatzfachpreisrichter ist Fritz Wagner, Zug. Für *Preise und Ankäufe* stehen insgesamt 80 000 Fr. zur Verfügung. Diese Summe wird auf jeden Fall ausbezahlt. *Aus*

dem Programm: Saal mit 400–450 Plätzen (Bankettbestuhlung), Foyer 200 m², Galerie mit 150 Plätzen, Entrée 150 m², Bühne 14×12 m, Orchestergraben, Nebenbühne, Küche/Office, entsprechende Nebenräume zum Saal, Schutzräume, Gemeindebibliothek 250–300 m²; zusätzlich werden Vorschläge zur Überbauung des Areals «Bären» und ZKB erwartet (Restaurant, Geschäftshaus, Wohnflächen).

Die *Wettbewerbsunterlagen* können ab 2. Dezember 1985 gegen Hinterlage von 300 Fr. oder Voreinzahlung diese Betrages auf PC-Konto 80-3274-8 Gemeindeverwaltung Cham, Bauabteilung, bezogen oder bestellt werden. Das Wettbewerbsprogramm wird unentgeltlich abgegeben. *Termine:* Fragestellung bis 24. Januar 1986, Ablieferung der Entwürfe bis 12. Mai, der Modelle bis 22. Mai.

Zukunftsdenker gesucht

Studenten und Doktoranden aller schweizerischen Hochschulen sind teilnahmeberechtigt an der «Futurist Competition», welche die Firma Honeywell AG zum zweitenmal ausgeschrieben hat.

Im Rahmen eines schweizerischen und europäischen Wettbewerbs sind Vorstellungen zu entwickeln, welche Technologien in den kommenden 25 Jahren in verschiedenen Schlüsselbereichen zur Anwendung kommen werden. Gleichzeitig sollen die möglichen gesellschaftlichen Auswirkungen behandelt werden. Die Studie soll nicht mehr als 2000 Worte umfassen. Einsendeschluss für die Beiträge ist der 6. Januar 1986.

Der Gewinner des schweizerischen Wettbewerbs nimmt an der europäischen «Futurist Competition» teil. Den Gewinnern werden Geldpreise ausgerichtet und Stipendien an amerikanischen Hochschulen angeboten.

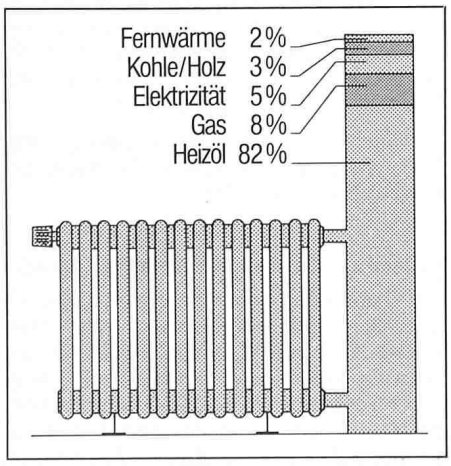
Auskunft und Einsendungen: Honeywell AG, Futurist Competition, Dolderstr. 16, 8030 Zürich.

Umschau

Womit heizt der Schweizer Haushalt?

(VSE) Über vier Fünftel der rund 2,6 Millionen Schweizer Haushaltungen werden heute mit Öl beheizt, während jeder zwölfte Haushalt seine Heizwärme aus dem Gaswerk bezieht. Nur gerade bei jedem zwanzigsten Haushalt sorgt im Landesmittel die elektrische Energie für eine ansprechende Raumtemperatur.

Mit einem Anteil von gegenwärtig über 80% wird das Heizöl auf lange Sicht den Wärmemarkt weiterhin beherrschen, denn es weist – zumindest für den «Hausgebrauch» – einige unbestreitbare Vorteile auf. Trotz diesem Wettbewerbsvorsprung gegenüber den leitungsgebundenen Energieträgern ist es aber aus Umweltschutzgründen ein Gebot der Stunde, überall dort, wo die technischen Möglichkeiten vorhanden sind und wo es wirtschaftlich sinnvoll ist, auch im Wärmemarkt vermehrt auf andere Energieträger umzusteigen. Dabei ist allerdings darauf hinzuweisen, dass sich aufgrund des bestehenden Leitungsnetzes im Landesdurchschnitt höchstens 10% aller Wohnungen elektrisch beheizen lassen würden.



Fenster sind die besten Sonnenkollektoren

(dpa). Mit der passiven Sonnennutzung durch Fenster und Dämmsysteme lassen sich in einem konventionellen Haus 20 Prozent, bei extrem sonnenfreundlicher Bauweise sogar bis zu 80 Prozent des Wärmebedarfs decken. Das erklärte der Leiter des Fraunhofer-Instituts für Bauphysik (Stuttgart), Prof. *Karl Gertis,* anlässlich der Inbetriebnahme einer Solar-Versuchsanlage der Universität/Gesamthochschule Essen kürzlich in Mülheim/Ruhr. «Fenster sind die besten Sonnen-Kollektoren», erklärte Gertis. Die aktive Nutzung der Sonnenenergie durch Kollektoren, Wärmepumpen oder Wärmetauscher wird jedoch nach seiner Ansicht auch in Zukunft für die mitteleuropäischen Klimazonen ohne Nutzen sein.

Das von Gertis während seiner achtjährigen Lehrzeit an der Universität Essen unter Mitwirkung der Kernforschungsanlage Jülich vorbereitete Projekt wurde vom Bundesforschungsminister mit 1,2 Millionen Mark gefördert. Auf einem Freigelände an der Stadtgrenze Essen/Mülheim untersuchen die Wissenschafter in zwei Testhäusern die Wärmewirkung zweier unterschiedlicher Systeme. Während eines der unbewohnten Gebäude nur über Fensterflächen passiv beheizt wird, arbeitet das «hybride»-Nachbarhaus mit einer gemischten Technik, bei der Pumpen und Ventilatoren die passiv gewonnene Wärme auch in weniger sonnenverwöhnte Räume transportieren.

Obwohl die mit asbestfreiem Eternit verkleideten Versuchsgebäude auf der «grünen Wiese» nicht den Voraussetzungen einer gängigen Wohnsiedlung entsprechen, ist Gertis sicher, dass die gewonnenen Resultate hohen Aussagewert für Architekten und Bauherren haben. Rund 300 verschiedene Mess- und Steuerdaten können auch auf gängige Wohnverhältnisse umgerechnet werden. Alltägliche Haushaltsvorgänge wie Lüften oder Kochen lassen sich in ihrer Wärmewirkung simulieren.

Geothermalkraftwerk mit 200 MW in der UdSSR geplant

(dpa). Der Bau eines zweiten Geothermalkraftwerks auf Kamtschatka wird in Kürze beginnen. Es wird eine Kapazität von 200 MW haben und auf der Grundlage reicher Thermalwasservorkommen im Gebiet des Mutnowski-Vulkans arbeiten. Bereits Ende vergangenen Jahres wurden Versuchsbohrungen durchgeführt. Allein einer Bohrstelle entströmte soviel Dampf, wie allen acht Bohrlöchern beim 20 Jahre alten 11-MW-Geothermalkraftwerk am Fluss Paushetka zusammen.

Gegenwärtig erarbeiten die Wissenschafter des Instituts für Vulkanologie der fernöstlichen Halbinsel ein Gutachten über die seismische Aktivität im Gebiet des Mutnowski-Vulkans und Methoden zur Erdbebenvorhersage in diesem Raum. Für die weitere Erschliessung alternativer Energiequellen wäre nach Meinung von Experten auch ein am Awatschinski-Vulkan zu beobachtendes Phänomen nutzbar: Hier liegt die oberste Schicht des Magmas nur 1,5 km unter der Erdoberfläche. Durch Bohrlöcher könnte kaltes Wasser in die Tiefe gepumpt werden, das in Form von sehr heissem Dampf durch andere Bohrungen wieder an die Oberfläche tritt. Die Aufwendungen für ein solches Kraftwerk würden sich bereits nach fünf Jahren amortisiert haben.

Förderung der Wirbelschichtfeuerung in der BRD

(dpa). Die mit Mitteln des Bundesforschungsministeriums entwickelten Kraftwerks-Entschwefelungsanlagen nach dem Prinzip der zirkulierenden Wirbelschichtfeuerung erreichen einen höheren Umweltschutzeffekt als konventionelle Anlagen. Dies bei etwa gleich hohen Investitionskosten. 95 Prozent des Schwefels aus den Abgasen eines Kraftwerks können von diesen neuen Anlagen gebunden werden. Dabei wird das bei der Verbrennung freigesetzte Schwefeldioxid bereits im Brennraum durch Zugabe von Kalk in Form von Gips in die Asche eingebunden. Stickoxide können aufgrund der relativ niedrigen Verbrennungstemperatur und durch die zweistufige Zuführung der Verbrennungsluft in den Brennraum weitgehend vermieden werden. Die neue Technik ist mit 17,8 Mio. DM vom Forschungsministerium gefördert worden. Insgesamt sind für diese Technik bislang 200 Mio. DM an öffentlichen Mitteln ausgegeben worden; seit drei Jahren schon wird eine solche Anlage in Lünen erprobt.

Für Anlagen dieses Typs liegen bereits sieben Aufträge und eine Absichtserklärung aus der Bundesrepublik, USA und Kanada vor. Die von der bundesdeutschen Grossfeuerungsanlagenverordnung geforderten Werte könnten mühelos eingehalten werden.